

## SÖRE

### Vom Bauhaus zum Informel: die Kunst von Irmgard Sörensen-Popitz

Irmgard Sörensen besuchte 1923 die Bauhaus-Ausstellung, auf der sie sich – als ausgebildete Gebrauchsgrafikerin – besonders für die typographischen Arbeiten der Bauhausdruckerei unter Laszlo Moholy-Nagy begeisterte. Sie entschloss sich, 1924 und 1925 als Schülerin ans Bauhaus Weimar und Dessau zu gehen, wo sie eigenen Angaben zufolge den Unterricht bei Kandinsky, Klee und Moholy-Nagy besuchte und Reklameentwürfe erstellte. Eine Fotografie aus ihrem Nachlass zeigt (handschriftlichen Anmerkungen zufolge) sie selbst und Irene Bayer, Frau von Herbert Bayer, vor dem Portal des unfertigen Bauhaus-Neubaus in Dessau. Nach ihrer Heirat siedelte Sörensen-Popitz nach Leipzig über und arbeitete (bis zum Ausstellungsverbot durch die Nazis) als freie Malerin und Grafikerin. Wie ihr vom Beyer-Verlag mehrfach bescheinigt wurde, war sie dort ab 1925 kontinuierlich als „graphische Kunstgewerblerin“ tätig, unter anderem für die Avantgarde-Zeitschrift „die neue linie“. Ihren Erinnerungen zufolge war sie 1929 im Beyer-Verlag für die Gestaltung der Zeitschriften zuständig und damit nicht eine der weltweit ersten ‚Art Directors‘. Obwohl alle Belege ihrer Arbeiten 1944 durch einen Bombenschaden im Beyer-Haus verloren gingen, lassen sich eine Reihe moderner Titelblatt- und Prospektentwürfe, die eindeutig die Handschrift der Bauhaus-Tradition tragen, mit ihrer Signatur nachweisen.

Nach dem Kriege vertiefte SÖRE ihre freie künstlerische Tätigkeit, zunächst allerdings ohne eigene Bemühungen um öffentliche Resonanz. Es entstehen Blumenbilder und frühe Arbeiten auf Papier; außerdem verfasst sie ausführliche konzeptionelle Aufzeichnungen zu ihrer Kunst. In den 1960er Jahren fertigt sie verschiedene Aquarellzyklen an, die heute als ihr Hauptwerk gelten können. Teils in schwarz-weiß, teils als Farbkompositionen gehalten stehen sie in der Tradition des Informel als wesentliche Stilrichtung der Epoche. Obgleich Söre keiner der einschlägigen Künstlergruppen zuzurechnen ist, schließen ihre nicht-figurativen Werke nahtlos an die Farb- und Formensprache jener Zeit an.

Das Werk von Söre wurde – außer in wenigen kleineren, lange zurückliegenden Galerieausstellungen – bislang kaum präsentiert und noch nie in einer Gesamtschau gewürdigt. Für ein solches Unterfangen steht ein umfangreiches Werkkonvolut aus dem Nachlass der Künstlerin zur Verfügung, das von ihrer ehemaligen Galeristin und persönlichen Vertrauten gepflegt wird.

Die Ausstellung ist eine Kooperation der Universität Erfurt und der Kulturdirektion der Stadt Weimar.

#### **Kontakt:**

Prof. Dr. Patrick Rössler; Universität Erfurt; Nordhäuser Str. 63; 99089 Erfurt  
Tel: (0361) 737-4181, Email: [patrick.roessler@uni-erfurt.de](mailto:patrick.roessler@uni-erfurt.de)